

Niesauer Tageblatt

und Anzeiger (Gebiet und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Niesau.

Amtsblatt

Vertriebspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichtes und des Stadtraths zu Niesau.

Nr. 149.

Sonnabend, 30. Juni 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Niesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Derzeitiger Verkaufspreis bei Abholung in den Expeditionen in Niesau und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Tagesblattes bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Sanger & Winteritz in Niesau. — Geschäftsstelle: Sapanianstraße 66. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist bestimmt worden, daß das Hauptsteueramt Weichen vom 1. Juli dieses Jahres ab die Bezeichnung **Hauptzollamt** und sein Vorstand den Amtstitel **Oberzollinspektor** zu führen hat.
Dresden, am 24. Juni 1900.

Königliche Zoll- und Steuer-Direktion.
Dr. Böbe.

Nachdem das Königl. Bauwesen des Jahres vom 1. Juli dieses Jahres ab die Errichtung einer neuen **Gendarmerie-Station** in **Wespa** beschlossen hat, wird folgendes mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß dieses neuen Gendarmerie-District folgende bisher zum Niesauer und bez. Gausitzer Gendarmerie-District gehörige Ortsteile Grobba, Böberßen, Bessa, Promnitz, Röderau, Nachra, Wergsdorf, Obertraben und Forberge zugewiesen worden sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, den 28. Juni 1900.
1719 E. Dr. Wilmann.

Herzliche Einladung und Bitte.

Außerordentlich feilliche Tage haben für unsre Stadt. Der **Dresdner Hauptverein der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung**, der bereits im Jahre 1876 einmal in den Mauern unserer Stadt getauft hat, gedenkt in den Tagen vom 2.—4. Juli a. c. wiederum zur Feier seines **Jahrestreffes** hier Ankert zu halten. Es ergeht daher an alle evangelischen Männer und Frauen unserer Stadt und der umliegenden, insbesondere der zum Gustav-Adolf-Zweigverein Niesau gehörenden Ortsteile die herzlichste Einladung und Bitte, an der bevorstehenden Festfeier recht zahlreich teilzunehmen und das Fest in jeder Hinsicht unterstützen und fördern helfen zu wollen.
Niesau, 26. Juni 1900.

Der Fest-Ausschuh.

Bürgermeister **Docters**, Pfarrer **Friedrich**,
Vorstand. stellv. Vor.

Fest-Ordnung.

Montag, den 2. Juli.

Abends 8 Uhr: **Öffentlicher Begräbnisabend** mit Begräbnisansprachen und Ansprachen von Vertretern der Diasporagemeinden im Saale des Hotel „Wettiner Hof“.
Zu diesem Begräbnisabend sind alle evangelischen Männer und Frauen aus Stadt und Land herzlich eingeladen.

Dienstag, den 3. Juli.

Vorm. 9 1/2 Uhr: **Gemeinderatssitzung** (Männer und Frauen — herzlich willkommen) im Saale des Hotel „Wettiner Hof“.

Derstliches und Sächsisches.

Niesau, 30. Juni 1900.

Bekanntlich beschäftigt die Chemische Fabrik Fa. F. v. Heyden Nachf. Actiengesellschaft in Wadeseul die Errichtung einer Schwefelkieseröfen- und Schwefelsäurefabrik-Anlage auf Rändschitz bei Niesau. Es haben sich gegen die Anlage in weiteren Kreisen Befürchtungen erhoben, daß die geplante Fabrik durch ausströmende giftige Gase und Niederschläge die Anwohner und die Pflanzenwelt im Umkreise der Fabrik schädigen würde. Man hat in Folge dessen von hiesiger Seite das Gutachten eines vereideten Chemikers eingeholt. Derselbe hat in Erfahrung gebracht, daß die Actiengesellschaft v. Heyden Nachfolger ihre Schwefelkieseröfenanlage und Schwefelsäurefabrik nicht nach dem alten System des Bleikammerprozesses einzurichten beabsichtigt, sondern daß sie einen ganz „neuen Prozeß“ einführen will, wie früher seit geraumer Zeit in der hiesigen Anilin- und Soda-fabrik bei Lubitzhofen betriebenen wird. Der erwähnte Herr Chemiker kommt schließlich auf Grund persönlicher Aufsprüche mit den maßgebenden Herren der F. v. Heyden'schen Fabrik in Wadeseul, sowie nach Einsichtnahme der Pläne und der ganzen Beschreibung des neuen Verfahrens, nach reiflichen Erwägungen, zu der Überzeugung, daß sich die Befürchtungen der gegen die Neuanlage der Schwefelkieseröfenanlage und Schwefelsäurefabrik auf Rändschitz bei Niesau noch vollkommen bekannten neuen Verfahren für gänzlich unbegründet erklären muß. Nichts desto weniger schließt der Herr sein Gutachten mit folgendem beachtenswerten Satze:

Trotzdem bin ich dafür, der geplanten Fabrik-Anlage in Rändschitz die Bedingung aufzuerlegen, daß sie jeder Zeit von unparteiischer Seite gütlich kontrolliert werden kann, um von der normalen Beschaffenheit der Gase Gewißheit zu erlangen und weiter, daß die Fabrik, d. h. also die Inhaber

derselben, in diesem Falle die Actiengesellschaft, für etwaige durch Nachlässigkeit entstehende Schäden haftbar gemacht wird.“

Wir sind überzeugt, daß die zuständigen Behörden entsprechende scharfe Bestimmungen und Verfügungen treffen werden, die ja die Fabrik nach den gegebenen Darlegungen auch gern annehmen kann, denn es würde von großem Nachteil für die weitere Umgebung, auch für Niesau, sein, wenn sich Unbefriedigendes geltend machen sollten, wie sie angeblich für die Weichener Gegend die Strohhoffabrik in Kötz bringt. Im Uebrigen stehen wir dem Rändschitzer Unternehmen sympathisch gegenüber.

Döbeln. Wie aus Mägen mitgeteilt wird, findet die Rinderschau in Mägen bestimmt am 12. Juli d. J. statt. Die neuliche, dem Berichte des „Leipz. Tagb.“ über die letzte Aufschüßung des Landw. Kreisvereins zu Leipzig, entnommene Nachricht, daß, wie die Döbelner, so auch die Mägeler Rinderschau wegen der drohenden Maul- und Klauenseuche ausfallen müsse, bestätigt sich sonach nicht.

Meißen. Die Anmeldungen zum zweiten sächsischen Kreis-Vorturner-Turnen in Meißen sind aus fast allen sächsischen Turngauen in großer Anzahl eingegangen. Außerdem haben sich 2500 Turnvereins-Mitglieder als Gäste dazu angemeldet. Dem Wohnungsausschuh ist es gelungen, alle bis jetzt angemeldeten Teilnehmer unterzubringen.

Man schreibt uns: In frohen feillichen Stunden ist es von alterer Sitte den Weichener Weichener zu lassen, zum Zeichen der Einmütigkeit und Freude, die die Festgenossen beiseit. Wenn nun für unsere Stadt die feillichen Tage des Gustav-Adolf-Vereins erscheinen werden, wird auch ein Weicher in der Person eines Weichener, aber nicht mit dem Golde des Weichers gefüllt, um geehrt zu werden, sondern nur, um mit dem Golde und Silber, Nickel und Kupfer, sächsischen Liebesgaben zum Wohle des Gustav-Adolf-Vereins gefüllt zu werden. Dieser Weicher hat eine interessante Geschichte. Als Gustav Adolf in Deutschland kämpfte, begleitete ihn ein Weichener, aus uraltstem schwedischen Geschlechte als Page. Da dieser sich in der Schlacht bei Breitenfeld ganz hervorragend tren und tapfer an der Seite seines Königs hielt, so schenkte ihm dieser nach dem Kampfe einen

Weicher zur Belohnung. Dieser war aus Silber und stark verguldet. Muster von Sonnenblumen schmückten die Außenfläche, während der Deckel von einer Krone gekrönt wurde. Dieses kostbare Geschenk seines kühnen Herrn bewahrte der Page natürlich heilig auf und verteilte es auch durch alle Jahrlöhleiten und Jubiläumlichkeiten des Krieges hindurch. Anstatt nun, wie es Friede ward, in die Heimath zurückzukehren, in der mittlerweile die alten Eltern, ohne den einzigen Sohn wiedergesehen zu haben, gestorben waren, blieb dieser in Süddeutschland, trat in die Dienste einer Stadt, und erhielt als einziger Erinnerungsgeldchen an seinen früheren hohen Rang und Stand den Weicher seines Königs, den er an Kind und Kindeskind forterbte, ein feilliches Andenken für diese an die Halb Gustav Adolfs und an die Tapferkeit ihres Ahnherrn. Bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts blieb der Weicher im Besitze der Familie. Als aber der württembergische Gustav-Adolf-Verein in einer Stadt einmal sein Fest feierte, übergab eine alte ehrwürdige Dame aus dem Geschlechte des einzigen schwedischen Pagen das kostbare Familienstück dem Vereine zum Geschenk. Mit Ehrung und Freude wurde diese feilliche Gabe angenommen, zugleich wurde die Bestimmung getroffen, den Weicher bei den Versammlungen des Vereins herumgehen zu lassen, nicht gefüllt, sondern zum Füllen mit Liebesgaben für die armen Glaubensgenossen. Im Jahre 1865 bis 1891 hat der Weicher auf seinen zahlreichen Rundgängen 5000 M. eingebracht. Dieser schöne Brauch, den Weicher Gustav Adolfs in den Dienst des großen Werkes zu stellen, das seinen Namen trägt und in feillicher Weise seinem Ziele, den bedrängten evangelischen Glaubensbrüdern zu helfen, nachstrebt, hat zur Nachahmung angeregt. Im Jahre 1892 wurde von einigen Herren dem Dresdner Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung ein Weicher geschenkt, der genau nach dem Vorbilde des alten schwedischen Weichers gearbeitet und zu demselben Zweck bestimmt ist, wie dieser. Bei jedem Jahresfest wandert er hinaus ins Land um seine Arbeit zu thun. Wir werden hier in Niesau Gelegenheit haben, ihn zu sehen, ihn unter uns kreisen zu lassen und mit unsern Gaben zu füllen. Wie vielleicht so mancher Weicher Weichens und Freude gebracht und Sorgen ver-

Abends 6 Uhr: **Stimmenkonzert** in der Trinitatiskirche.
Abends 8 Uhr: **Evangelische Spätkonzert** für alle evangelischen Männer und Frauen aus Stadt und Land mit Ansprachen von Vertretern der Diasporagemeinden und Erhaltung des Jahresberichtes im Saale des Hotel „Wettiner Hof“.

Mittwoch, den 4. Juli.

Vorm. 9 1/2 Uhr: **Festgottesdienst** in der Trinitatiskirche. Festrediger Herr Superintendent **Wache** in Großenhain.
Von 9 Uhr ab Stellen zum Festzuge auf dem Albertsplatz.

Mittags 1 1/2 Uhr: **Festtafel** im Hotel „Wettiner Hof“ (Saal 2 Mark). Teilnahme der Frauen sehr erwünscht. Eine Uhr zum Einzeichnen liegt im Hotel „Wettiner Hof“ aus.

Vom 2. bis 4. Juli 1900. vom ort. Dresdner Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Niesau seine 53. Jahresversammlung ab.

Wir haben angeordnet, daß die feillichen Gebäude und Anlagen an den Festtagen mit Flaggen geschmückt werden.

An unsere Bürger richten wir die Bitte, ihren Häusern an den Festtagen gleichfalls Flaggen geschmückt anzulegen zu wollen.
Niesau, den 30. Juni 1900.

Der Rath der Stadt Niesau.

Docters.

Sch.

Am 29. dieses Monats ist von uns zur Bewerthung des der Stadtgemeinde Niesau gehörenden **Wasserganges** Herr **Otto Alwin Lehmann** als Inspektor angeheißt und verpflichtet worden.
Niesau, den 30. Juni 1900.

Der Rath der Stadt Niesau.

Docters.

Sch.

Die Lieferung von **eisernen, blechernen, hölzernen u. s. w. Aufhängeschloßern** soll öffentlich verdingt werden. Bedingungen, Proben und Beschreibung der zu liefernden Gegenstände liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Anträge bis zum 6. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr abzugeben, dahin einschließend:

Königliche Garnison-Verwaltung **Leipzigerstraße 10** Niesau.

Bekanntmachung.

Heu und Stroh lauft das

Königliche Proviantamt Niesau.

Bekanntmachung.

Den Gliedern der Kirchengemeinden **Reichart** und **Röderau** wird an durch bekannt gegeben, daß mit dem 1. Juli d. J. die **Gemeinde-Diakonie** in Kraft tritt. Die Gemeindefreiwörter, welche ihre Dienste allen kranken Gliedern der Parochie unentgeltlich zu leisten haben, wohnt in Röderau, **Wassergang** der Frau **verm. Paul**. Die Parochianer werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, in Krankheitsfällen die Hilfe der Gemeindefreiwörter in Anspruch zu nehmen.
Reichart-Röderau, den 30. Juni 1900.
Die Kirchenvorstände.
Neumann, Bäcker.

Wacht hat, so soll dieser Bedarf, wenn er in der Veranlassung...

Ueber den Saatstand im Königreich Sachsen Mitte Juni 1900 (zusammengestellt in der Kanzlei des Landes-Kulturamts) wird berichtet: Die Witterung in der...

Herr Bahnhofsvorsteher Müller erucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung: Auf vielfache Anfragen meiner verehrten...

Die Ziehung der 1. Klasse 138. Königl. sächs. Landes-Lotterie erfolgt am 9. und 10. Juli.

Den in jüngster Zeit erfolgten Veränderungen in den Formationen verschiedener Truppen entsprechen dieselbe Veränderungen im Offiziersbestande; Prinz Georg hat sein Armeekorps-Kommando...

Hervorragende Großindustrie von Dresden und Umgebung haben sich zu einem gemeinsamen Kaufe englischer Steinkohlen...

Strehla. Das diesjährige Schützenfest soll heuer erstmalig zwei Tage dauern und bis Dienstag ausgedehnt werden.

Dösch. Pastor Martin Hällkuh, der weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus so hochgeschätzte und verehrte Seelsorger vom benachbarten Lampertswalde, der...

am Sonntag vor 8 Tagen einen vierwöchigen Urlaub entrat, den er in Striermanns herrlichen Bergen zu verbringen gedachte...

Meißen, 29. Juni. Gestern Abend hat auch das Stadterordneten-Kollegium von Meißen nach zweifelhäftiger Beratung, nachdem eine geheime Sitzung vorausgegangen war...

Zwickau. Das hiesige Schöffengericht verurteilte eine Händlerin, welche in Gemeinschaft mit ihrer Tochter Margarine als echte Butter unter die Leute zu bringen versucht und dazu die Formen der Butter benutzt hatte...

Eibenstock, 27. Juni. Eine Rohheit sondergleichen beging dieser Tage ein schon öfters mit dem Strafrichter in Conflict gekommener Handarbeiter von hier in seiner Betrunktheit...

Annaberg. In der Nacht zum Donnerstag ist dem Gasthofbesitzer Eitel in Dörfel ein Pferd aus dem Stalle gestohlen worden. Der Dieb hat sich auch das Geschütz und einen Kollwagen angeeignet...

Döberitz, 28. Juni. In Kallitz brannte die Holzwarenfabrik von Risch, frühere Glasmühle, völlig nieder. Durch die Flammen wurden viele fertige Waaren und große Vorräthe an Rohmaterial vernichtet.

Reyschka, 29. Juni. Gestern hielt Herr Bürgermeister Dr. Richter in hiesiger Stadt seinen Einzug, empfangen von den Mitgliedern des Rathes und der Stadterordneten, den städtischen Beamten, der Geistlichkeit und der Pörschaft.

Johanngeorgenstadt, 29. Juni. Am Montag legten sämtliche Holzarbeiter der Feinischen Schattulensfabrik die Arbeit nieder, da ihnen die geforderten höheren Accordlöhne für Nähmaschinenmöbel nicht bewilligt worden waren.

Reyschka, 29. Juni. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde gestern Abend vom Stadtgemeinderath Rathesassessor Dr. jur. Johann Friedrich Wild in Wittweiba gewählt. Dr. Wild ist 1863 in Dresden als Sohn des dortigen, in Saagen später verstorbenen Schulraths Dr. Wild geboren...

Aus dem Reiche und Auslande.

In der Landesheilanstalt zu Rudolstadt ist ein 13-jähriger Schulknabe aus Kapfütze an den Wunden verstorben, die ihm ein gleichalteriger Kamerad, der es auf die geringe Baarschaft des Anderen abgesehen hatte, mit dem Messer beigebracht hatte...

bayern hat eine Wegger- und Tagelöhnerfrau wegen fortgesetzter Schreier und zuletzt tödlicher Mißhandlung ihres fünf Jahre alt gewordenen Kindes zu 10 Jahren Zuchthaus und den Ehemann zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Heute, die das Kind zeitweise in Pflege hatten, schilberten es als sehr lieb und brav...

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 30. Juni 1900.

Lübeck. Der Kaiser unternahm heute früh einen Spazierritt am Strande der Lübecker Bucht und hörte darauf den Vortrag des Abtheilungschefs im Militärkabinett Generalmajor v. Billaume. Der Kaiser wird sich bei dem Festmahl des Lübecker Nachtclubs durch den Prinzen Heinrich vertreten lassen.

Konig. Die Voruntersuchung wegen Totschlags gegen den Schlächtermeister Hoffmann ist, wie das „Königser Tagebl.“ meldet, eingestellt worden.

Budapest. Der Chef des Rechnungs- und Kassa-Departements der ungarischen Staatsbahnen, Oberinspektor Zikary, tödtete heute seine Frau, sein Kind und dann sich selbst. Angeblich sollte eine Disziplinäruntersuchung gegen ihn bevorstehen.

Paris. Das Journal „La Presse“ veröffentlichte gestern Abend eine Depesche aus Peking, der zufolge der französische Kreuzer „d'Entrecasteaux“, der sich gegenwärtig in China befindet, gesunken sei. Das Marineministerium hat über diesen Vorgang keinerlei Nachricht und hält diese Meldung für unrichtig.

Madrid. In Murcia ging gestern ein von einem heftigen Sturm begleiteter Gewitter nieder. Mehrere Personen wurden durch Blitzschläge getödtet. In Alicante haben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet.

Praha (Goldküste). Der Prachfluß ist über seine Ufer getreten. Der Weg nach Norden ist vollständig unter Wasser. Der Regen dauert fort.

Zum Aufstand in China.

Riel. Nach der Befichtigung auf Seelarbeit ging heute der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ nach Ostasien in See. Die Besatzung der im Hafen liegenden Schiffe brachten auf ihre schwebenden Kameraden beglückwünschte Hurrahs aus.

Paris. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Petersburg: Eine seit einigen Tagen eingeleitete Untersuchung seitens des russischen Generalstabes bestätigt die Thatsache, daß die Unruhen in China sich auf die nördlichen und sibirischen Provinzen der Mandchurei ausgedehnt haben. Die transsibirische Bahn ist von den Bojern angegriffen worden und die Telegraphenverbindungen mit Wladivostok und Port Arthur abgeschnitten worden. Vor einigen Tagen hat Rußland bekannt gemacht, daß, wenn die Auführer die russische Grenzbahn in der Mandchurei angreifen würden, Rußland sofort seine Streitkräfte gegen die Auführer entsenden würde.

London. Das „Neutische Bureau“ meldet aus Schanghai vom 29.: Aus amtlicher Quelle verlautet, daß der russische Admiral Aljejew den Oberbefehl über die Truppen der Mächte im Norden übernehmen wird.

London. Nach einer Depesche Seymours hatte seine Expedition folgende Verluste: Engländer: 27 todt, 97 verwundet; Deutsche: 12 todt, 62 verwundet; Russen: 10 todt, 27 verwundet; Amerikaner: 4 todt, 28 verwundet; Italiener: 5 todt, 3 verwundet; Japaner: 2 todt, 3 verwundet; Oesterreicher: 1 todt, 1 verwundet.

London. General King-jung-lu hat nach einer Schanghaier Meldung dem Vizekönig mitgetheilt, daß er sein kaiserliches Dekret beobachten werde. Man schließt hieraus, daß ein Staatsstreik stattgefunden hat und der junge Kaiser abgesetzt worden ist.

London. Li-hung-tschang hat die Militärruppen der ihm unterstehenden Provinzen unter Waffen gerufen, um jeden Versuch der Bojern, Unruhen zu stiften, energisch bekämpfen zu können. Die durch das Eingreifen der Mächte eingeschüchterte chinesische Regierung hat nunmehr, wie Li-hung-tschang berichtet, daß energische Niederwerfen des Bojerraufstandes in Angriff genommen. Der Aufstand in Peking soll unterdrückt sein. (?)

London. Aus Schanghai wird gemeldet: Die hiesigen Konsuln erließen eine Proklamation, in der mitgetheilt wird, die Großmächte seien mit dem chinesischen Volke nicht im Kriegszustand, sondern nur mit den Bojern. Die Proklamation hat die Eingeborenen ziemlich beruhigt. Die Telegraphenverbindungen zwischen Schanghai und Tschifu sind aber noch immer unterbrochen.

New York. Hier und in Pennsylvania sind zwei Freiwilligencorps für China in der Bildung begriffen.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt u. Anzeiger“

für das

3. Vierteljahr

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unseren Auskäufern angenommen.

Bezugspreis: M. 1.50,

bei Lieferung des Blattes durch unsere Auskäufer frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus M. 1.65.

Das „Rieser Tageblatt“, von keiner Partei abhängig, aber Hand in Hand mit den staatsbehaltenden Ordnungsparteien gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen lokalen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame Beachtung zu widmen und insbesondere auch allgemeine verständliche Leitartikel, klare und umfassende politische Uebersichten, spannende, gute Romane und Erzählungen, unterhaltende und beschreibende Artikel, ferner die vollständigen Ziehungslisten der R. S. Landes-Lotterie schon am Tage der Ziehung, den Börsenberichten vom Tage u. s. bieten.

Das „Rieser Tageblatt“ unterhält behufs schnellster Berichterstattung einen ausgedehnten Depeschendienst und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie irgendver Zeitungen. — Im „Sprechsaal“ können jeder Zeit auch die Leser und Lesertinnen über die verschiedensten Fragen, mit welchen sich die öffentliche Meinung beschäftigt, zu Worte kommen, nur müssen die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Gehässigkeiten sein.

Anzeigen

finden durch das „Rieser Tageblatt“, die im Bezirk Riets verbreitetste Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Riets.

Die Geschäftsstelle.

Unsere Kohlen.

Von Dr. L. R. Mer.

Nachdruck verboten

Durch die Kohlen-Heuerung steht die Kohlenfrage jetzt ständig auf der Tagesordnung des allgemeinen Interesses. Weshalb wurde die ganze Frage laut, gibt es denn noch Kohlen genug? oder: Wie lange wird die Kohle reichen?

Welche Fragen können in bezugnehmendem Sinne beantwortet werden. Für die nächsten fünf Jahre teilt eine Kohlennoth von Natur wegen nicht sein. Denn also eine Kohlenheuerung kommt, wie im vorerwähnten Artikel, so sind lediglich die Menschen allein daran schuld.

Man berechne: In Deutschland und England den Kohlenverbrauch in der Erde auf ungefähr 200 Milliarden Tonnen, die Hälfte davon in Deutschland, Frankreich und Belgien stellen wir je 20 Milliarden Tonnen, Amerika dagegen weist einen 300 Milliarden Tonnen auf. Der jährliche Verbrauch in Europa hat aber nicht mehr als die Höhe von einer halben Milliarde Tonnen erreicht und wird ihn auch sobald nicht er-

reichen, trotz der stetig steigenden Verbrauchsziffer. Und selbst wenn es die genannte Verbrauchsziffer erreichte, so würden immer an die tausend Jahre vergehen, bis der ganze, bis jetzt bekannte Kohlenvorrath der Erde verbraucht wäre. Und dann, wer gibt uns die Garantie, daß nicht doch noch mehr Kohlen in der Erde lagern, als wie die Geologen angegeben haben? Sie kennen doch unmöglich das ganze Innere unserer großen Erde. Man sagte auch vor längerer Zeit der Goldgewinnung nach, daß sie bald versiegen würde, und nach wenigen Jahren schon stellte sich heraus, daß die Propheten sich gewaltig geteilt hatten, daß die Goldproduktion im Gegentheil ganz gewaltig stieg.

Und dann könnte man ferner die Schächte bei der Kohlen-gewinnung noch weit tiefer als heute machen. Die sich dadurch steigende Gefahr der schlagenden Wetter oder giftigen Gase würde die Wissenschaft schon zu beseitigen wissen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Erde mehr Kohlen birgt, als die Geologen ausgerechnet haben. Die Kohlen sind doch Pflanzenprodukte, und einst war die ganze Erde von gigantischem Pflanzenwuchs bedeckt, Jahrtausende hindurch. Man nennt die Kohlen „Inflammabilien“ und rechnet sie wissenschaftlich zu den „Steinen“. Das ist eine Willkür wie die Berechnung des Kohlenvorrathes. Es herrscht auch in dieser Beziehung ein ewiger Streit unter den Gelehrten vom Fach. So zieht sowohl der Botaniker wie der Mineraloge den Torf in sein Gebiet. Dem Botaniker aber gebührt ohne Frage das Vorrrecht bei der Beurteilung der „Inflammabilien“, da die Pflanzen, aus welchen die Kohlenarten sich gebildet haben, in den meisten Fällen so gut erhalten sind, daß man sie den genauesten botanischen Studien unterwerfen kann. Freilich kann man auch dem Mineralogen nicht unrecht geben, wenn er die Kohle in sein Reich aufnehmen will. Der Kohlenstoff der Pflanze, der sich nicht unter dem Einflusse des Sonnenlichts gebildet hat, wurde durch die vieltausendjährige Lagerung in den Schichten unserer Erde chemisch so umgewandelt, daß keine Last die Kohle mehr für eine Pflanze halten kann. Zudem sind die Kohlen eine wichtige Schicht unseres Erdballes geworden, sie haben an dessen Aufbau wesentlich mitgeholfen. So darf man dem Mineralogen wohl den Vorrang geben.

Der Mineraloge unterscheidet die Kohlen nach Härte und Gewicht, welche Eigenschaften von dem reinen Kohlenstoff, also dem eigentlichen Heizmaterial abhängen. Die härteste und schwerste Kohle ist der Anthracit, eine magere aber bituminöse Kohle, welche die angenehme Eigenschaft hat, beim Verbrennen nicht zu rauchen und dabei die größte Hitze abgibt. Bitumen sind eine Klasse brennbarer Stoffe wie Erdöl, Erdpech und Erzharz. Das Aussehen des Anthracit ist vollkommen steinartig, die Farbe grauschwarz, der Bruch ist muschelig mit einem halbmetallischen Glanz. Wir kennen Anthracit in unserem Vaterlande wenig; Amerika ist in dieser Beziehung das begünstigste Land, es hat an diesem lösbaren und angenehmen Brennmaterial einen fast unerschöpflichen Reichtum. Nach dem Anthracit kommt an Werthschätzung die „Steinkohle“. Diese ist die verbreitetste Kohle, bald mager, bald fett, an jedem Ort und in jedem Kohlenlager, gleich genannt, anders. Kenner von Kohlen, wie die Feizer von großen Feuerungen, erkennen meist mit großer Sicherheit die Grube und das Feld, woher die Kohle stammt, mit welcher sie heißen. Fett, Glanz, und Beschaffenheit sind Bezeichnungen für größere oder kleinere Gehalt an Bitumen. Bitumenreiche Kohlen werden zur Gasbereitung verwendet. Die Ausbeute ist sehr verschieden, je nach Güte der Kohlen. Die besten Kohlen ergaben 300 Kubikmeter Gas aus einem Centner Rohmaterial. Die entgaste Kohle nennt man Coals. Aus 50 Kilo gewöhnlicher Steinkohle erhält man ungefähr 30 Kilo Coals. Bitumenarme Kohlen werden vorzugsweise zur Schmelde- oder Kessel-Feuerung verwendet. Die Heizkraft einer guten Kohle ist im Durchschnitt

dreimal stärker als die von Holz. Bei gutem Anthracit sind aber selbst 2 Kubikmeter Ausholz kaum im Stande $\frac{1}{4}$ Meter Anthracit-Kohle zu ersetzen. Anthracit heizt also achtmal so stark wie Holz.

Nach der Steinkohle kommt die Braunkohle, die freilich an Heizkraft die gute Steinkohle lange nicht erreicht. Die Braunkohle entstammt den tertiären Urwäldern, riesigen Cypressen und Palmen die von Bässern und Binnenseen zugeführt, nur halb vermodert, mehr eine torfartige Bildung und Konservirung gefunden haben. Nach der Braunkohle kommt der bekannte Torf.

Die Bitumen sind wie die Kohlen, Verbindungen von Kohlenstoff und Wasserstoff, welche in allen Abstufungen oder Formationen sich finden. Sie verdanken ihre Entstehung den pflanzlichen und tierischen Fetten der Vorzeit. Das wichtigste Erzeugnis dieser Art ist das bekannte Petroleum. Freilich sieht es in der Erde anders aus, als wie wir es beziehen und brennen. Von Natur aus ist es eine zähflüssige, schwärzlichbraune Masse, die im Sonnenlicht grünlich schimmert. Auch die alten Völker kannten schon dieses Erdöl und gebrauchten es zum Einbalsamieren ihrer Todten. Als Brennmaterial konnten sie es nicht. Diese Anwendung war unserm Zeitalter vorbehalten, welches es verstand, das Erdprodukt genügend zu reinigen, so daß es eine beinahe wasserhelle Flüssigkeit wurde. Letz, welche lange Zeit in Sand und Lehm dem Zutritt der Luft ausgesetzt sind, verbleichen sich allmählich zu einer zähen, wachsartigen Masse, zu Erdwachs, welches schließlich verhärtet und dann Erdpech oder Asphalt heißt. Welche große Rolle der Asphalt in den Großstädten spielt, das ist hinreichend bekannt.

Was für Schätze das Innere unserer Erde noch birgt, das kann selbst unsere fortgeschrittene Wissenschaft nicht sagen. Die ganze Erde besteht nämlich aus einer Aufeinanderfolge von Schichten, von welchen wir nur erst einen kleinen Theil erkannt und erreicht haben.

Kirchennachrichten für Riets mit Weida.

Dom. 3. p. Tr. (1. Juli) 1900.

In Riets früh 8 Uhr Beichte und Communio in der Trinitatskirche (Pfarre Friedrich); um 9 Uhr Predigtgottesdienst ebendasselbst (Pfarre Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Dionysius Burtgardt).

In Weida früh 8 Uhr Predigtgottesdienst (Dionysius Burtgardt).

Wochenamt vom 1.—8. Juli c. für Riets Hilfsgeistl. Dr. Benz und für Weida Dionysius Burtgardt.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Evang. Jungfrauenverein.

Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Versammlung im Pfarrhausloale.

Mittwoch vorm. $\frac{1}{10}$ Uhr in der Trinitatskirche zu Riets Festgottesdienst anlässlich der Jahresfeier des Dresdener Hauptvereins der evang. Frauen- und Mädchenvereine (Superintendent Pache-Großhain).

NB! Die in diesem Festgottesdienste zu singenden Lieder werden besonders gedruckt und an die Kirchgänger vertheilt.

Kirchennachrichten von Weida.

Dom. 3. p. Trinit. Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Am 11 Uhr Jugendgottesdienst mit den Jungfrauen. Forberge: $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Bibelstunde.

Ein Verbrechen?

Original-Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Und wieder wandten sich die Weiden ihrer Arbeit zu. Der joviale Herr Wiedemann aber tief noch den beiden Fleischigen hinüber: „Mein Gott, Kinder, so laßt's doch genug sein! Es wird ja schon stimmen. Auf unsern Rentmeister können wir uns doch verlassen.“

Der Kanzleirath zuckte nur stumm mit den Achseln und begann von Neuem zu rechnen. Der Rentier erwiderte mild: „Nieber Wiedemann, Ordnung muß sein. Ich will doch sehen, wer von uns Weiden den Fehler gemacht hat: der Kanzleirath oder ich.“

Und von Neuem begann die furchtbare, entsetzliche Warte für den unglücklichen Brunom. Er biß seine Zähne fest aufeinander, um das Keuchen und Stöhnen, das aus der schwer ringenden Brust herauswalle, zurückzuhalten. Um Niemand seine angstverzerrten Züge sehen zu lassen, stellte er sich mit dem Gesicht gegen das Gelbstein und that, als ob er darin etwas suche. Dann trat er wieder an das Fenster, um auf die Straße hinauszuschauen. Seine einzige Hoffnung war, daß die beiden Gefirgen doch am Ende die Lust verlieren, die Fortsetzung der Revision aufgeben oder doch vertagen würden. Einmal auch zuckte ihm der Gebanke durch den Kopf, offen und freiwillig seine Schuld zu bekennen. Und vielleicht hätte er sich zu diesem Schritt entschlossen, wenn nicht Klipper zugegen gewesen wäre, der zwischen den gesenkten Augenlidern hervor unablässig seine Blicke bald nach dem einen bald nach dem anderen Aufsichtsrathsmitglied hinüberbeweifen ließ und der sich im Stillen offenbar über die Anstrengungen der Herren amüßigte, die mit ihrer Arbeit gar nicht ins Reine kommen zu können sahen.

Der Rentier legte seinen Bleistift nieder, drehte sich

auf seinem Stuhl herum und erklärte mit triumphirendem Gesicht und in einem Ton, aus dem deutlich die Genugthuung sprach, sich nicht geirrt zu haben: „Nun, lieber Herr Tille, haben Sie den Fehler? Bei mir stimmt's genau wie das erste Mal.“

Auch der Kanzleirath hatte seine Arbeit zum zweiten Mal beendet. In seinen Mienen prägte sich das Bewußtsein seiner Unschicklichkeit aus, während er erwiderte: „Sie irren, mein verehrter Herr Hoffschild. Ich habe dasselbe Fazit wie vorher.“

Der Rentier machte eine Bewegung des Gestraumens und nahm das Blatt in die Hand, auf dem er sich seine Aufzeichnungen gemacht hatte.

„Dann bitte,“ sagte er, „geben Sie den Bestand noch einmal an!“

Der Kanzleirath wiederholte: „Barbestand fünfzehntausendsechshundertsechundsiebzig Mark, in Eisenfenster hundertachtundsechzigtausenddreihundertzweiundvierzig Mark.“

Der Rentier schüttelte seinen ehrwürdigen, weißhaarigen Kopf.

„Es stimmt nicht. Nach dem Cassabuch muß ein Barbestand von zwanzigttausendsechshundertsechundsiebzig Mark vorhanden sein. Es fehlen also genau fünftausend Mark. Ein Laut drang durch das Zimmer, der wie das verzweifelte Aufstöhnen einer schmerzgefolterten Menschenseele klang. Aller Blicke sahen nach der Richtung, von der der erschütternde Laut erklangen war. Alle sahen, wie die Gestalt des Rentmeisters, der immer noch mit dem Gesicht gegen den Gelbstein stand, zusammenschauerte und wie er nun plötzlich ins Schwanken kam und sich mit beiden Händen an der großen schweren Eisenstange anklammerte.“

Mit einem Sage sprang Kaufmann Wiedemann auf seine Füße und eilte, den Bankenden zu stützen.

„Was ist Ihnen denn, Rentmeisterchen?“ rief er theil-

nahmshvoll, umfing ihn mit seinen beiden Armen und geleitete ihn sanft nach dem Stuhl, den Klipper, von seinem Dreifußstuhl aufspringend, rasch herbeirug.

„Wie ein Auk ging es durch alle Anwesenden bei dem Anblick des Rentmeisters. Es war, als wenn plötzlich ein Blitzstrahl vom Himmel herniedergerfahren wäre und alle mit Schreden und Betäubung erfüllt hätte. Todtenstille herrschte für ein paar Augenblicke im Zimmer. Nur das Keuchen des schwerathmenden Rentmeisters war hörbar. Wie ein Ohnmächtiger ruhte er am Stuhl. Die Arme hingen schlaff am Körper herab; die lahle Blässe seines Gesichtes, die verzerrten Züge, seine ganze gebrochene Haltung sprachen baredt und verkündeten mit zu deutlich, wo der Ursprung des von den beiden Aufsichtsrathsmitgliedern soeben ermittelten Defizits zu suchen sei.“

Kaufmann Wiedemann, der von Allen am meisten erschüttert war, rang seine ineinandergeschlungenen Hände, und seine Gemüthsbewegung machte sich in dem klagernden Ausruf Luft: „Was haben Sie gekostet, Rentmeisterchen, was haben Sie gethan?“

Der Unglückliche hob sein Gesicht; seine Blicke drückten tiefstes Seelenleid, heißeste Scham aus.

„Reine Herren, stammelte er mit zuckenden, blauen Lippen, „der allmächtige Gott ist mein Zeuge, ich könnte nicht anders.“

Und dann zuckte und arbeitete es in seine Mienen und ein paar große, blinkende Tropfen rannen aus seinen Augen über die eingefallenen bleichen Wangen.

Rentier Hoffschild hatte die Befonnenheit, in das Nebenzimmer zu gehen und den Schreiber und den Kassensboten mit den Worten zu entlassen: „Es ist gleich sechs Uhr. Sie können gehen.“

Auch den Buchhalter bedeutete er, sich zu entfernen. Niemals hatte Klipper soviel Zeit gebraucht, in seinen Ueberzieher hineinzukommen und seinen Hut vom Nagel zu

Obst-Verpachtung.

Die vorjährige Obsternte der Gärten sowie einer Pflaumenplantage, bestehend aus 120 Stück tragbaren Bäumen, des Gutsbesizers Müller, Besitzer des Gutes, sowie der Besitzerin Müller und Schmale in Gutsdorf soll Donnerstag, den 5. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr im Gutsbofe zu Gutsdorf unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.
Gutsdorf, am 30. Juni 1900.

Julius Feurich, Leipzig.
Königl. Höchste Hof-Pianosfabrik.



Catalogo gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikat ersten Ranges.
Vielfach prämiert.
Leipzig 1907
allerböteste Auszeichnung
„Königl. Höchste Staats-Prämie.“

Naumann's Fahrräder

sind die
Besten!

2000 Arbeiter.
Jährliche
Produktion:
30.000 Fahrräder.
Im Gebrauch:
900.000
Fahrräder.



Vertreter:

Adolf Richter, Riesa.

Alleinige Lieferanten der deutschen Reichspost.

Langjährige Lieferanten für das Königlich Preussische Kriegsministerium und für das Königlich Sächsische Kriegsministerium.

J. C. Winter,

früher Winter & Kuhnert,
älteste landwirtschaftl. Maschinenfabrik Riesa a. E.
baldiger von
Maschinen weltberühmtem Stahl-Gehäuse, Getreidemäher, Dreschmäher für Gras und Getreide, Stahl-Heubinder, Hand- und Pferde-rosen, sind stark, leicht, dauerhaft und anerkannt die besten.

auf Gegenseitigkeit
errichtet 1854. **IDUNA.** Versicherungsbeitrag
140 Millionen M.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
zu Halle a. S.
Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; vollkommene Bedingungen, höchste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 39 Millionen M. Der Gewinn-Überschuss fließt **unverkürzt** den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Unanfechtbare Pollice. Unverfallbare Pollice.
Gegründet 1855.
Sachdirector A. von Dalkow, Dresden, Margarethenstr. 4.
Versicherungen auf Todes- und Lebensfall, Rente und Aussteuer.
Mit und ohne Gewinnanteil, 50 % Bonifikation. Invaliditätsversicherung.
Auch Versicherung für nicht normale Leben (Abgeleiteten-Versicherung).
Nach Wahl steigende oder annähernd gleichbleibende Dividende nach 3 Jahren.
Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
Secretis-Unfall-Versicherung
auch mit Einschluß des außereuropäischen Landaufenthalts.
Lebenslängliche Eisenbahnunfall-Versicherung.
Cautionen an Beamte. Kürzeste liberale Versicherungsbedingungen.
Billigste feste Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Denkbar größte Sicherheit bei einem Vermögen von 50 Millionen Mark.
Prospecte und Auskunft gratis bei sämtlichen Vertretern.
Tüchtige Agenten und Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipzig) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbeitrag:
75.000 Personen und 577 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 187 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 128 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Pollice) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich
42 % Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Berträterin

ge sucht für Bielefelder Wäschehaus
1. Rang. Damen, welche in besten
Sommer eingewöhnt sind, können sich durch
Verkauf von Leinen, Tafelzeug, feine
Wäsche, etc. lohnend. ang. Erwerb beschaff
Off. unter B. W. R. Erben, d. 21

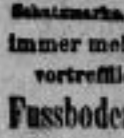
nehmen. Mit dem brennendsten Interesse war er den Vorgängen gefolgt und die verschiedenartigsten Empfindungen hatten sich rasch hintereinander in seinem Gesicht gespiegelt: Staunen, heuchlerisches Entsetzen, heimliche Schadenfreude und verhöhlene Genugthuung.
Als die drei Aufsichtsratsmitglieder mit dem Kassenvorsteher allein waren, richtete Rentier Hoffschild an den Deputierten das Wort: „Es scheint, daß Sie uns ein Gefändnis zu machen haben, Herr Rentmeister Brunow. Sprechen Sie und verhehlen Sie uns nichts!“
Die Stimme des Vorsitzenden des Aufsichtsraths klang bewegt und in seinen Mienen kämpfte das Befremden und Entsetzen des strengen Ehrenmannes mit der mitleidvollen Erschütterung, von der er sich durch den Anblick des schwer darniederbeugten unglücklichen Mannes ergriffen fühlte.
Brunow strich sich mit der Hand über die Augen. Mit mühsamer Anstrengung richtete er seine zusammengeknüllte Gestalt etwas straffer in die Höhe und begann er mit leiser, bebender Stimme zu erzählen. Er schilderte die Notlage seines Sohnes und seine eigene Bedrängnis, er sprach von der unglücklichen Verleitung der Umstände, die es ihm unmöglich gemacht, auf ordnungsmäßigen Wege zu der Summe zu gelangen, deren er doch zur Rettung seines Sohnes dringend bedurft hatte. Er schloß, seine Hände erhebend: „Ich weiß, meine Herren, daß ich unrecht gethan und daß ich Strafe verdient habe. Aber konnte ich denn anders, meine Herren, konnte ich denn meinen Sohn, meinen einzigen Sohn verderben und sterben lassen?“
Kaufmann Wiedemann war der Erste, bei dem die Empfindungen überquollen.
„Mein armer, armer Sohn Brunow,“ rief er, dem Darniederbeugten seine Hand beiführend auf die Schul-

ter legend, „es thut mir ja so furchtbar leid, daß ich gerade an dem Tage zu der dummen Jagd hinausgegangen sein mußte. Ich hätte Ihnen ja ohne alle Frage meine Zustimmung gegeben. Warum denn nicht? Sie werden uns ja doch für fünf-tausend Mark gut sein.“
Auch Rentier Hoffschild äußerte seine Ansicht in ähnlicher Weise.
„Auch ich bedaure,“ sagte er mild, „daß ich gerade an jenem Tage abwesend war. In der Zwangslage, in die Ihr Sohn Sie versetzt hatte, hätte ich Ihnen ja wohl die Genehmigung nicht verweigert, die Summe leihweise unserer Kasse zu entnehmen.“
Der Kanzleirath aber zog seine Augenbrauen hoch.
„Immerhin, Herr Rentmeister,“ sagte er tadelnd, „hätten Sie das fremde Eigentum respectiren müssen. Warum haben Sie mir denn nichts gesagt?“
„Weil,“ stieß der Unglückliche hervor, „weil ich ja sah, daß Sie allein nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollten.“
Der Kanzleirath nickte.
„Allerdings, ja. Ich bin eben der Ansicht, daß peinlichste Vorsicht in Geschäftssachen die erste Pflicht ist. Ihr Sohn hätte eben seinen Abschied einreichen oder sich anderweitig helfen sollen. Nimmermehr aber durften Sie sich an der Ihnen anvertrauten Kasse vergreifen.“
Der Gescholtene warf einen verzweifelten Blick zur Decke empor.
„Das habe ich mir ja auch gesagt, und ich habe ja furchtbar mit mir gekämpft. Aber die Angst um meinen Sohn — ich war ja in einem Zustand, der nahe an Unzurechnungsfähigkeit grenzte!“
Er schlug die Hände vor sein Gesicht und ein krampfartiges Schütteln schüttelte seinen Körper.
Die drei Aufsichtsratsmitglieder sahen einander be-

treten an. Der Schmerz des alten Mannes, den sie seit Jahren als ehrenwerthen, zuverlässigen, grundtätigen Menschen gekannt und geachtet hatten, die demüthigende Lage, in der er sich nun ihnen gegenüber befand, griff ihnen ans Herz und rüttelte auch in dem Kanzleirath weichere Empfindungen auf.
„Was werden wir denn nun thun?“ fragte er mit unsicherer Stimme und blickte fragend nach dem älteren Collegen Hoffschild hin. „Unsere Pflicht wäre es ja wohl, die Sache zur Angelegenheit zu bringen, denn wir sind doch den Mitgliedern unserer Kasse verantwortlich.“
Der Rentmeister zuckte bei diesen Worten, wie vom Schlage getroffen, zusammen. Seine Hände sanken herab; sie falteten sich und in stummer Bitte, die Gesichtszüge von unendlicher Angst verzerrt, streckte er sie gegen die Decken aus.
Kaufmann Wiedemann fuhr ordentlich zornig auf.
„Unsinn!“ rief er, sich gegen den Kanzleirath wendend. „Anzeigen? An die große Glocke hängen? Wozu? Wem würde damit ein Gefallen thun, wem? Niemand! Sollen wir eines schwachen Augenblicks wegen unsern Rentmeister für immer unglücklich machen?“
„Sie werden den Schaden bedenken?“ nahm jetzt der Vorsitzende des Aufsichtsraths, sich an den Rentmeister wendend das Wort.
„Ich habe ja schon alle Sarritta gethan,“ entgegnete dieser. „Und in wenigen Tagen werde ich ja dazu im Stande sein.“
Rentier Hoffschild wintte seinen beiden Kollegen. Alle drei zogen sich an das eine Fenster zurück und berieten hier mit Flüsterstimme. Endlich kehrten sie zu dem Unglücklichen zurück, der sein Urtheil in einem Zustand dumpfer Betäubung erwartete.
(Fortsetzung folgt.)

Beste

zu Rüberlöcher, Wiener, Berlin, Hofen und Koggen, Tuffstein, Thiermaaten über 1000 Stück, Ernst Mittag.



Aufsehen erregt

Immer mehr Tiedemann's
vortrefflicher Bernsteins-
Fußbodenlack mit Farbe.
Sehr haltbar, schnell trocknend, bequem zu verwaschen!
Niederlage in Riesa bei Moritz
Damm, Bahnhofstrasse, C. U. Schnorr,
Schulstrasse.

Am 10. Loose ein Freilos!
Unter Hoban Professore des Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha
7. Thüringische Kirchenbau-
gold-Lotterie
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg.
Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall
75000 M.
spec. 50.000, 25.000, 10.000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Geldegewinne
Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 3 Loose 30 Pfennig extra, empfehlend
Carl Heintze & General-Debit • Gotha
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen, Loose werden auch unter Postanschlusses versandt.



MACK'S
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
Beste Stärkemittel.
Überall erhältlich in Packungen von 10, 20 u. 50 Pfd.
Kaiser-Roth (Fabrik von Mack's Doppel-Straße) Ulm a. D.

Der Krieg in China.

Das Berliner Auswärtige Amt hielt noch gestern an der auch von uns veröffentlichten Meldung fest, daß die Gesandten bei dem Landtag in Peking sich befinden. Seiner ist aber die Ausnahme nach einer und heute früh zugewandenen, von uns in einem Extrablatt bereits veröffentlichten Depesche folgenden Inhalts falsch:

Berlin, 30. Juni. Wolffs Telegramm meldet: Der deutsche Gesandtschaftsleiter telegraphisch: Das Expeditionscorps ist nach Tientsin zurückgekehrt. Die Streikungen waren außerordentlich. Die Leistungen unserer Leute vorzüglich. Gefallen sind Kapitän Buchholz, 3 Matrosen von „Kaiserin Augusta“, 1 von „Gerrit“, 6 von „Pants“. Schwer verwundet sind Kapitänleutnant Schlieper, 2 Oberleutnants, 1 Leutnant, 1 Oberarztmeister der „Pants“, 1 Matrose der „Gerrit“, 1 Felder des „Gerrit“; leichtere Verwundet: Kapitän Ueborn, 1 Oberleutnant. Von den Gesandten keine Nachricht (damit wird die frühere Meldung, die Gesandten seien beim Landtag, widerzogen D. N.). Die Expedition kehrt in Langfang an, sie war nicht in Peking.

Soweit anderweitige Meldungen über den Verbleib des diplomatischen Corps vorliegen, ist ihnen als einzige verlässlicher Punkt die Angabe zu entnehmen, daß den Gesandten am 19. Juni vom Tsungli-Yamen ihre Pässe zugestellt wurden, was natürlich gleichbedeutend ist mit dem Abbruch aller diplomatischen Beziehungen. Im Uebrigen fehlt über den Verbleib der Gesandten jegliche Nachricht. Die Verluste, von welchem das deutsche Corps wieder betroffen worden ist, wird man mit tiefem Bedauern aufnehmen, aber andererseits mit Genugthuung vernehmen, daß die Leistungen unserer Leute vorzüglich waren. Ehre den Baderen!

Im Uebrigen herrscht ein merkwürdiger Nachrichten-Wirrwarr und besonders die englische Presse bringt alle möglichen und unmöglichen Sensationsmeldungen, hervorragend ist da speziell der Londoner „Daily Express“. Dieses würdige Blatt läßt jetzt den Kaiserlichen Palast in Peking mit derselben Kaltblütigkeit niederbrennen, wie es gestern den Sohn des Prinzen Tuan bereits zum neuen Kaiser von China ausrief.

Die Vertreter Chinas in Europa sind natürlich auf den Frieden gestimmt. So überbrachte der chinesische Gesandte Lord Salisbury die Versicherungen der Kaiserlichen Regierung, daß dieselbe Alles anbiete, die Wirren beizulegen, und um den Frieden zu erhalten dieserhalb mit den Gesandten unterhandle. Der Vertreter Chinas überreichte gleichzeitig ebenso friedliche Versicherungen der Bizekönige von Kanton und Canton. Auf bezügliche „Versicherungen“ ist natürlich nicht viel zu geben.

Im japanischen Ministerrat waren die Ansichten über die von Japan einzunehmende Haltung getheilt. Ein Theil der Minister, unter ihnen der Marine- und Kriegsminister, befürworten, daß es Japan übernehmen solle, den Aufstand in China zu unterdrücken. Der andere Theil hält es für besser, daß man sich auf den Schutz der Fremden in China beschränke.

Ueber die Fahrt des deutschen „Itis“ den Peiho hinaus schreibt man dem „S. L.“ aus Kiel: Die Fahrt des „Itis“ den Peiho aufwärts nach Tientsin, wenige Tage nach dem Seegefecht bei Taku, beweist, daß das Kanonenboot fechttauglich geblieben ist. Darin liegt gleichzeitig eine glänzende Bestätigung des Gutachtens der beiden früheren Geschwaderchefs in Ostasien, des Bizeadmirals von Diederichs und des Prinzen Heinrich, die seinerzeit die Verhinderung der Kanonenboote befürworteten. Es sind noch nicht vier Jahre her, seitdem die Marineverwaltung beschloß, die alten Kanonenboote auszumutzen und auf den Bau von weiteren Fahrzeugen dieser Art zu verzichten. Es war kurz nach dem Untergang des alten „Itis“ im Juli 1896. Damals beachtete man an maßgebender Stelle, die vorhandenen Kanonenboote als Vermessungsschiffe in der Heimath und im Auslande aufzubrauchen und allmählich aus der Liste der Kriegsschiffe verschwinden zu lassen. Bizeadmiral von Diederichs erkannte zuerst die Unentbehrlichkeit der kleinen Kanonenboote in den chinesischen Gewässern und regte wiederholt den Bau neuer Schiffe dieser Art in seinen Eingaben an das damalige Oberkommando der Marine an, nachdem die Kanonenboote auf der ostasiatischen Station vollständig verschwunden und durch keine Kreuzer ersetzt worden waren. Admiral von Diederichs betonte, daß die Stationierung von Kanonenbooten zur Erfüllung örtlicher Aufgaben unbedingt notwendig sei. Auf demselben Standpunkt stand sein Nachfolger Prinz Heinrich. Ihnen ist der Bau der Kanonenboote „Itis“, „Jaguar“, „Tiger“ und „Luchs“ zu verdanken, die in wenigen Monaten in den chinesischen Meeren vereinigt sein werden. Die Engländer urtheilten Anfangs sehr abfällig über diese Fahrzeuge. Ihre Fachpresse betonte, daß die Torpedokreuzer die Kanonenboote vollständig ersetzen könnten. Erstere führten Kanonen genug und würden bei leichteren Bombardements geeigneter und leistungsfähiger sein. Nach der Ankunft des „Itis“ in den chinesischen Gewässern änderte sich die Ansicht der Engländer bald. Während des ersten Besuches des „Itis“ im Hafen von Weihaiwei besichtigte der Chef des englischen Geschwaders in Ostasien das Fahrzeug und sprach sich äußerst günstig über diesen neuen Kanonenbootstyp aus. Die Entwicklung der

Dinge haben den beiden ersten Geschwaderchefs Recht gegeben.

Weiter schreibt man dem „S. L.“ aus Kiel unterm 28. d. Truppweise trafen gestern und heute die Freiwilligen aus allen Theilen des Reiches hier ein. Sämmtliche Armee-corps haben Mannschaften gestellt. Heute erreichten die letzten Freiwilligen — es waren die Südbayrischen — Kiel und wurden sofort in der Seebataillon-Infanterie eingeleitet. Nachmittags sah man die neuen Seesoldaten in der Bitterla. Das Bataillon hat nunmehr seine Kriegsstärke von 1200 Mann erlangt. Außerdem sind Pioniere und Mannschaften der Telegraphenabtheilung und Sanitätspersonal eingetroffen. Die Verladung der Bagage hat bereits begonnen. Täglich gehen zahlreiche Fuhrer zur Bahn. Die Nachricht, daß in der Heimath nur ein kleines Wachkommando Seesoldaten zurückbleiben werde, beschäftigt nicht. Nach der Kaiserlichen Verordnung wird in Kiel und Wilhelmshaven je ein Ersatzbataillon gebildet. Von dem starken Personal der hiesigen Seebataillonspatrolle sind nur 20 Mann als geeignet für den Tropendienst befunden und dem Expeditionscorps zugetheilt worden. — Das kriegsstärke Seebataillon tritt seine Ausrüstung am Sonntag Nachmittags 3 Uhr 40 Minuten mit Sonderzug an. Das Expeditionscorps geht direkt nach dem Kriegsschauplatz ab. Sämmtliche Freiwilligen zum Auslandsdienst sind bis zum Herbst 1901 verpflichtet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Der „Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis“ meldet unter der Spitzmarke „Brotlos gemacht“: Wie ein Familienvater, der sechs Kinder zu ernähren hat, aus Lohn und Brot gedrängt wurde, geht aus folgendem Schriftstück hervor, dessen Original uns vorlag: „Dem Former Karl Wüstemann aus Saalfeld, wohnhaft hier, große Wallstraße 42, bescheinigen wir auf sein Ansuchen hierdurch wahrheitsgemäß, daß er am heutigen Tage von uns zur Arbeit eingestellt wurde, jedoch sofort wieder entlassen werden mußte, weil seine Mitarbeiter gegen ihn als Arbeitswilligen bei einem früheren Streik Stellung nahmen. Nachdem eine aus vier Personen: dem Former Otto Ahmann, Former Otto Garreis, Gutsputzer Adolf Reinhardt und Kennermacher Alfred Dieke bestehende Kommission erklärt hatte, sie und ihre Mitarbeiter könnten es nicht mit ihrer Ehre vereinbaren, mit dem Wüstemann zusammen zu arbeiten, verfügten wir, um Weiterungen zu vermeiden, dessen Entlassung. v. Halleische Union, Aktiengesellschaft, Wert III, vormals Woff u. Meinel, Abtheilung Eisengießerei. Der Betriebsleiter: Chr. Prinzler.“ Die Nachgiebigkeit der Firma gegen den sozialdemokratischen Terrorismus ist zu beklagen, verwerflich aber ist der Terrorismus selbst, der Arbeitsgenossen „brotlos macht“.

Der Landtag des Großherzogthums Oldenburg trat am 26. d. M. in Folge des Regierungswechsels zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, die nach dem Staatsgrundgesetz in solchem Falle vier Wochen dauert. Das älteste Mitglied des Hauses, Abgeordneter Huchting-Vockhorn, gab in einer Ansprache der im ganzen Lande so tief empfundenen Trauer um den verstorbenen Großherzog Ausdruck. Wir haben, so führte er unter Anderem aus, das seltene Glück gehabt, in mehr als 47 Jahren die Segnungen der Regierung eines Fürsten zu genießen, der zu den Besten zählt, die jemals auf einem deutschen Thron gesessen haben. An der Einigung des deutschen Vaterlandes hat der verstorbene Fürst einen Antheil gehabt, der vielleicht größer ist, als je bekannt geworden. Lange wird das Beispiel glänzen, das der verstorbene Großherzog durch seine Tugenden gegeben hat. Dem Landtage liegt zur Erledigung eine einzige Regierungsvorlage vor. Darin heißt es, daß nach dem § 9 der „Vereinbarung zwischen dem Großherzog und dem durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 berufenen Landtage des Großherzogthums Oldenburg wegen des Vermögens“ bei einem Regierungswechsel der Betrag der zum Unterhalt des großherzoglichen Hauses bestimmten Baarsumme von jährlich 85 000 Thalern gleich 255 000 Mark der Vereinbarung des Regierungsnachfolgers mit dem Landtage unterliegt, und es soll, wenn diese Vereinbarung nicht vor Erlassung des nächsten Finanzgesetzes getroffen ist, die deutsche Reichsgewalt ersucht werden, über den Betrag der Baarsumme Entscheidung abzugeben. Bis diese Entscheidung erfolgt ist, bleibt der Regierungsnachfolger im Genusse der von dem Regierungsvorsahren bezogenen Summe. Der jetzt regierende Großherzog Friedrich August wünscht, daß einstweilen die Baarsumme unverändert bleiben möge, indem sich der Großherzog vorbehält, nach näherer Prüfung der maßgebenden Verhältnisse demnächst dem Landtage eine diesen Gegenstand betreffende weitere Vorlage machen zu lassen. Zur Vorberatung wurde eine Kommission gewählt. Der dem Großherzog zustehende (schwankende) Ertrag aus den Krondomänen beträgt etwa dieselbe Summe, so daß er also eine Dotation von rund 510 000 Mark hat. Der Großherzog hat außer einem erheblichen Privat-Vaarvermögen großen und vielen Privatgrundbesitz und ist einer der reichsten Fürsten Deutschlands. Am Tage darauf fand vor dem Großherzog im Thronsaale des großherzoglichen Schlosses die feierliche Vereidigung des Landtages statt. Nach einer Ansprache des Landtagspräsidenten Groß verlas der Großherzog die Thron-

rede. In dieser wird auf die feierliche Regierung des verstorbenen Großherzogs ein Rückblick geworfen, und dann von Seiten des nunmehrigen Großherzogs das feierliche Versprechen gegeben, alle Kräfte einzusetzen, um das Wohl des Landes zu fördern. In erster Linie sei hierbei auf die entgegenkommende Mitwirkung und Mitarbeit des Landtages zu rechnen. Durch die eidliche Versicherung der Abgeordneten solle auch nach außen das innige Band zwischen Fürst und Volk der Welt gegenüber bezeugt und bekräftigt werden. Darauf erfolgte die feierliche Leistung des Treuschwures für den Großherzog Friedrich August seitens der einzelnen Landtagsabgeordneten.

Finanzminister Dr. v. Riquel hat sich einer Deputation des Centralverbandes der Vereine selbständiger Gewerbetreibender in Berlin, die sich für das Zustandekommen des Waarenhaussteuergesetzes bedankte, folgendermaßen ausgesprochen: Das Waarenhaussteuergesetz habe in erster Linie den Zweck, eine gerechtere Heranziehung der Waarenhäuser zur Besteuerung herbeizuführen. Gleichzeitig solle es aber auch dem Mittelstande Hilfe bringen, indem es die Ausbreitung der Waarenhäuser einschränke, so daß der Mittelstand Zeit gewinnt, sich besser zu organisieren. Der Staat allein könne nicht helfen, es müsse der Gemeingeist unter den Handwerkern geweckt werden, um mit ihm praktische Einrichtungen ins Werk zu setzen. Als solche nützliche Einrichtungen kämen in Betracht Creditgenossenschaften, Einkaufsgenossenschaften, vielleicht auch gemeinsame Verkaufsstellen. Der Minister betonte, daß der Mittelstand auf die Unterstützung der Regierung rechnen könne. — Das Präsidium des Centralverbandes der Vereine selbständiger Gewerbetreibender in Berlin beabsichtigt, in der Frage der weiteren wirtschaftlichen Organisation des gewerblichen Mittelstandes ein gemeinsames Vorgehen aller bestehenden deutschen Verbände des gewerblichen Mittelstandes anzuregen. (Berl. Lokalanz.)

Aus Anlaß der bei Salzweber ausgebrochenen, durch galizisch-polnische Erntearbeiter eingeschleppten schwarzen Pocken hat das Ministerium angeordnet, daß ausländische polnische Arbeiter binnen drei Tagen nach der Ankunft auf ihren Gesundheitszustand ärztlich zu untersuchen und, wenn erforderlich, zu impfen sind. Die Kosten der ärztlichen Untersuchung und Impfung hat der Arbeitgeber, ev. der Arbeiter zu tragen. Im Weigerungsfalle erfolgt die Ausweisung des Arbeiters aus Preußen.

Dänemark.
Kopenhagen, 29. Juni. Die Eisenbahnarbeiter des ganzen Landes haben die Arbeit niedergelegt.

Frankreich.
Daß in der französischen Marine nicht Alles zum Besten liegt, geht aus einem „Rothschrei“ hervor, den die Pariser Zeitung „Matin“ ausstößt. Sie hatte seinerzeit eine öffentliche Sammlung veranstaltet, um vor 16 Monaten dem Staatsfiskus die stattliche Summe von 421 000 Frank zur Erbauung von zwei Untersee-Booten übergeben, welche die Namen „Francois“ und „Algerien“ erhalten sollten. Man erklärte damals dem Matin, daß die beiden Fahrzeuge sofort in Angriff genommen werden und daß sie, das eine innerhalb neun Monaten, das andere spätestens in Jahresfrist vollendet sein sollten. Aber nun sind bereits 16 Monate verstrichen. Die beiden Unterseeboote wurden in Cherbourg zwar auf die Werft gesetzt, doch dürften sie noch nicht einmal im nächsten Jahre vollendet sein. Man kann es deshalb dem „Matin“ nicht verdenken, wenn er nach ihrem Verbleibe fragt und mit ziemlich energischen Worten auf die Nothwendigkeit hinweist, dieser Schandrian ein Ende nehmen.

Bericht über die öffentliche Sitzung des N. Schöffengerichts zu Niesau am 27. Juni 1900.

1. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Schneidergesellen H. G. S. aus N. wegen Diebstahls wurde verurteilt. Wegen Mächtigens in fremden Räumen und Gewerbsunterstützung wurde die mehrfach erhebliche, auch wegen Uebertretung vorbestrafte 22 Jahre alte Cigarettenarbeiterin C. A. P. aus N. nach der Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 4. August 1899, und § 361 des N. St. G. B. zu 17 Tagen Haft verurtheilt, auch nach § 362 desselben Gesetzes auf Ueberweisung der Angeklagten nach verbüßter Strafe an die Landespolizeibehörde erlannt. 2. Der mit nicht weniger denn 60 Vorstrafen belastete ehemol. Schuhmacher, jetzige Gesellenarbeiter H. A. G. K. aus N. hat wegen Ausübung seines Bettelhandwerks nach § 361 des N. St. G. B. eine Haftstrafe von 3 Wochen zu verbüßen. 3. Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafte Klempnermeister W. G. S. aus N. hat sich dadurch schuldig, daß er zu N. in den Monaten April und Mai 6 Stück seinem Meister gehörige Lötzhilfsstangen im Gewichte von 9 Pfd. und 1 B. von 6 Pfd. 53 Pfg., die ihm zur Ausführung von Reparaturen übergeben worden, aber nicht zur Verwendung gelangt waren, statt dieselben an seinen Meister zurückzugeben, für sich behielt, um sie zu verkaufen. Der geständige Angeklagte verurtheilt hierdurch nach § 246 des N. St. G. B. eine Gefängnißstrafe von 1 Monat; 1 Woche davon gilt durch die seit dem 9. Juni erlassene Untersuchungshaft verbüßt. 4. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Galanteriewaarenhändler A. zu N. wegen Steuerhinterziehung mußte wegen Nichterscheins des Angeklagten verurteilt werden. Der neue Hauptverhandlungstermin wurde auf den 11. Juli Vormittags 11 Uhr anberaumt und beschloffen, hierzu einen Verhaftungsbefehl zu erlassen. 5. Der Buchhalter A. C. T. zu N. war beschuldigt a. am 12. April Nachts zu P.

Gustav Heinrich, Riesa, Passitzerstr. 26 **Bau- und Möbeltischlerei**
 Richard Fährmann, Riesa, Köpcke-Str. 71 **Tapetier- und Dekorationsgeschäft**

Alfred **Herkner**
 1858 1849
Uhren **Uhren**
 unter jeder Garantie
 Ketten
 Reparaturen an Uhren u. Goldwaaren
 Verhängnisse
 alle bei tabellos u. schnell
 besorgt.
 Größte Auswahl
 am Platz.
Silberwaaren.

Rieser Schloss-Brauerei

E. Espig.

Empfehle meine hochfeinen Biere; gleichzeitig mache das werthe Publikum auf mein
Deutsches Pilsner
 — genannt die Perle des Elbthales — dem echten nicht nachstehend — höflichst aufmerksam.
 Die Perle wird auch in Flaschen abgegeben.
 Riesa, 30. Juni 1900. Hochachtungsvoll D. D.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 3%
 von " monatl. Kündigung " 3 1/2%
 " viertelj. " 4 1/4%
 " halbj. " 4 1/2% } p. a.
Baareinlagen " halbj. " 4 1/2%

Verkaufskontor in Mauersteinen der vereinigten Ziegelwerke von Riesa und Umgegend.

Turner-Anzüge
 in großer Auswahl, sowie Anfertigung
 derselben nach Maß zu billigsten
 Preisen.
Franz Heinze,
 Schneidermeister, Albertplatz.

Herm. Haftmann,
Bildhauer- und Granitsteinmanufaktur,
 Rastawitzstr. Riesa Bismarckstr.
 Im früher Große und Müller'schen Bildhauereigrundstück.
 Eröffnung großer Ausstellung fertiger Grabdenkmäler in Granit, Syenit, Marmor
 und Sandstein.
 Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und bittet höflichst bei
 vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Patente im Auslande.

Fahrräder u. Nähmaschinen
 kauft man in hervorragendster
 Qualität zu allerbilligsten
 Preisen bei
Richard Nathan.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Reparaturen
 in überlässiger Arbeit werden
 schnell und billigst ausgeführt in
 der vorzüglich eingerichteten
 Werkstatt von
Richard Nathan.
 Gebrauchte
Fahrräder,
 nur in tadellosem Zustande be-
 findliche Maschinen, hat billigst
 abgegeben
Richard Nathan.
Zubehör- und
Ersatztheile
 zu Nähmaschinen und Fahr-
 rädern finden Sie in großer
 Auswahl bei
Richard Nathan,
 Mechaniker und Optiker,
 Hauptstraße 57.

Premier **Premier** **Fahrräder**
 sind **und**
allbewährt **unterscheiden**
solid **sich von allen**
eleganter **anderen**
und **Fabrikaten**
leichtlaufend **dadurch**
Helicalrohr gebaut sind. **dass sie aus**
 Vertreter:
Adolf Richter, Riesa.

H. Hartmann's
Feinbäckerei
 empfiehlt
 ff. Kaffee- und Obsttuchen
 in verschiedenen Sorten,
Bismarck-Cake,
Plunder, Theegebäd,
Kaiserstücken,
 Erdbeertorte m. Schlagahne,
 !Karlsbader Zwieback!
 u. l. m. u. l. m.

Frische Erdbeerbowle
 empfiehlt
 Bergner's Café u. Restaurant.
Neue
saure Gurken
 empfiehlt wieder hiesig
Hermann Schneider,
 Bismarckstr. 11.

Roth- u. Weissweine
 in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Delicado,
 feine, milde Vorkessau
Plantagen-Cigarre,
 100 Stück 5 Mk. 75 Pf. empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Soeben wieder einetroffen:
MAGGI
 zum Würzen
 der Suppen,
 — wenige Tropfen genügen. —
 Dr. Richter, Colonialw. Rastawitzstr. 51.
 Schöne zarte
Radieschen,
 Stück 10 Pf. W. Richter,
 Rastawitzstr. 51.

Geschäftsveränderung.
 Den werthen Kunden meines verstorbenen Vaters erlaube mir hierdurch
 mitzutheilen, daß ich das von ihm geführte
Milchgeschäft
 unverändert weiter führe. Für das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen
 bediens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.
 Achtungsvoll **Richard Fährmann.**

Gut getrocknete
Kamillen
 nach jedes Quantum zu höchstem Preis
 A. W. Gennige, Drogeriehandlung.